

LAUTGETREUES SCHREIBEN IN NIDWALDEN

Bericht

Titel:	Lautgetreues Schreiben in Nidwalden	Typ:	Bericht Direktion	Version:	
Thema:		Klasse:		FreigabeDatum:	03.09.18
Autor:	Sandra Blunier	Status:		DruckDatum:	03.09.18
Ablage/Name:	Dokument2			Registratur:	

Inhalt

Zusammenfassung	5
1 Einführung	7
1.1 Ausgangslage und Ziel des Berichts	7
1.2 Vorgehensweise.....	7
2 «Lautgetreues Schreiben»	8
2.1 Begriffsklärung	8
2.2 Funktionsprinzip des lautgetreuen Schreibens	8
2.3 Alternative Methoden zum lautgetreuen Schreiben	8
2.4 Methoden im Anfangsschreibunterricht Französisch für muttersprachliche Kinder	9
2.5 Entstehungsgeschichte des lautgetreuen Schreibens	9
3 Verbreitung von Lesen durch Schreiben	11
3.1 Verbreitung von LdS in Deutschland	11
3.2 Verbreitung von LdS in Österreich.....	11
3.3 Verbreitung von LdS in Deutschschweizer Kantonen	12
3.4 Verbreitung von LdS in Nidwalden	12
3.4.1 Einführung.....	12
3.4.2 Nidwaldner Lehrpläne im Vergleich	13
3.4.3 Wandel im Schreibunterricht	14
3.4.4 Lehrmittel	15
3.4.5 (Anfangs-)Schreibunterricht in Nidwalden heute.....	16
4 Erstschreibunterricht in der Fachdidaktik Deutsch der Pädagogischen Hochschulen Luzern und Zug	18
5 Welche Vorteile bietet das lautgetreue Schreiben?	19
6 Welche Nachteile hat das lautgetreue Schreiben?	20
7 Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen	21
8 Faktoren, welche die Rechtschreibfähigkeiten potentiell negativ beeinflussen	22
9 Gestaltung des Unterrichtes im Hinblick auf eine Förderung der Rechtschreibkompetenz	24
Quellenverzeichnis	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anlauttabelle aus «Lara und ihre Freunde» (Quelle: http://www.heinevetter-verlag.de/04/laratabelle.htm)	7
Abbildung 2:	Buchstabentabelle aus «Die Buchstabenreise» (Quelle: Bühler G. et al. 2014).....	7
Abbildung 3:	Anlauttabelle (Quelle: Reichen 2007, S.15)	9
Abbildung 4:	Lauttafel aus «Lose, luege, läse» (Quelle: Rickli 2004).....	15

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Einsatz des Lehrmittels «Lesen durch Schreiben» im Schuljahr 2017/18 (Quellen: https://www.ilz.ch/cms/index.php/verzeichnisse/lehrmittelspektrum#schulsprache-leselehrgaenge-fremdsprachen , Stand Dezember 2017; https://www.sz.ch/privatpersonen/bildung-schulen-sport/volksschulen/unterricht/lehrmittel-lehrplaene.html/72-512-468-463-2280-2265).....	11
Tabelle 2:	Lehrplanvergleich (Quellen: Lehrplan für die Primarschule 1970; Lehrplan Deutsch 1.-6. Klasse 1993; www.lehrplan21.ch).....	12

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AdL	Altersdurchmisches Lernen
LdS	Lesen durch Schreiben
PH	Pädagogische Hochschule
Tab.	Tabelle

Zusammenfassung

Die Orthographiekenntnisse der Schulabgängerinnen und -abgänger in der Schweiz und Deutschland wurden in der letzten Zeit vermehrt beanstandet.

Es stellte sich die Frage, ob das lautgetreue Schreiben mitverantwortlich für die schlechten Rechtschreibleistungen ist.

Für das lautgetreue Schreiben existieren viele Synonyme. Speziell in Deutschland setzte sich der von Jürgen Reichen geprägte Begriff «Lesen durch Schreiben» (LdS) durch. Das lautgetreue Schreiben funktioniert folgendermassen: Die Laute eines Wortes werden einzeln ausgesprochen und anhand einer Buchstabentabelle in Schrift umgesetzt. Als bedeutendste Alternative zum lautgetreuen Schreiben ist heute die synthetisch-analytische Methode verbreitet. Bei dieser analysieren die Lernenden die Laute eines Wortes, ordnen den Lauten Buchstaben zu und setzen das Wort schliesslich zusammen.

Den Reformpädagogen Jürgen Reichen überzeugte weder das analytische noch das synthetische Konzept. Er begründete seine eigene Methode «Lesen durch Schreiben». Diese umfasst weit mehr als das Schreiben mit der Buchstabentabelle. Für ihn gehörten Massnahmen wie beispielsweise das selbstorganisierte Lernen oder Werkstattunterricht zwingend dazu.

In Deutschland erlebte LdS ab 1990 einen regelrechten Aufschwung, geriet aber in den letzten Jahren in die Kritik und wurde mittlerweile in einigen Bundesländern gar verboten.

In Österreich hingegen erreichte die Methode nie so grosse Popularität wie in Deutschland.

In Teilen der Deutschschweiz wurde ab 1981 nach Reichens Ideen unterrichtet, wobei das lautgetreue Schreiben in Nidwalden erst ab Ende der 1980er Jahre aufkam. Es war im BKZ-Lehrplan für die 1. Klasse vorgegeben.

Vergleicht man die Nidwaldner Lehrpläne von 1972 bis heute, ergeben sich im Bereich Orthographie für die 1. und 2. Klasse kaum Unterschiede. Dennoch lässt sich vor allem ab den 1990er Jahren ein Wandel im Deutschunterricht feststellen: Rechtschreibfehler wurden weniger rigoros korrigiert und neu kamen offene Schulformen dazu.

Lehrmittel, die sich explizit Reichens Methode verschreiben, findet man jedoch seit 2002 auf der Nidwaldner Lehrmittelliste keine mehr. Im Gegensatz dazu sind in anderen Kantonen solche Lehrmittel nach wie vor im Einsatz.

In der Praxis sieht der (Anfangs-) Schreibunterricht in Nidwalden heute je nach Lehrperson(enteam) und verwendetem Lehrmittel etwas anders aus, gemeinsam ist aber allen der anfängliche lautsprachliche Ansatz und die Berücksichtigung der Individualität der Kinder.

Das an den Nidwaldner Primarschulen gepflegte Vorgehen entspricht dem, was den angehenden Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen Luzern und Zug in der Fachdidaktik Deutsch vermittelt wird. Als Erstes lernen die Kinder das lautgetreue Schreiben. Je nach Voraussetzungen des Kindes und kognitiver Entwicklung wird differenziert, d.h. früher oder später mit dem Vermitteln von Rechtschreibregeln begonnen. Während einigen Kindern schon ganz zu Beginn der 1. Klasse Orthographieregeln beigebracht werden können, ist dies bei andern erst in der 2. Klasse der Fall.

Was die Vor- und Nachteile des lautgetreuen Schreibens angeht: Es lassen sich in etwa gleich viele Argumente für und gegen das lautgetreue Schreiben aufzuführen.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien untersuchten die Auswirkungen der Methode LdS und der synthetisch-analytischen Methode auf die Rechtschreibleistung. Es ergab sich keine klare Überlegenheit einer Methode. Allerdings erwies sich LdS für fremdsprachige Kinder und solche aus bildungsfernen Elternhäusern als hinderlich, während Legasthenikerinnen und Legastheniker davon profitierten.

Für die schlechter gewordenen Rechtschreibleistungen ist ein Zusammenspiel der verschiedensten Faktoren verantwortlich. Die Methode des lautgetreuen Schreibens trifft keine Schuld, wenn sie nur in einer zeitlich begrenzten Anfangsphase angewendet wird. Experten

zufolge sollte das rein lautgetreue Schreiben in der Regel nicht mehr als ein Jahr umfassen, wobei die individuellen Voraussetzungen der Kinder zu berücksichtigen sind. Negative Auswirkungen gibt es hingegen bei unsachgemässer Umsetzung, d.h., wenn die Kinder zu lange in der Phase des Lautgetreuen belassen werden. Ein rechtschreibförderlicher Unterricht verlangt den Einsatz verschiedenster Massnahmen. Besonders zielführend sind die Leseförderung und stetes Üben der Orthographie.

1 Einführung

1.1 Ausgangslage und Ziel des Berichts

In der letzten Zeit wurde von verschiedenen Seiten in der Schweiz und Deutschland bemängelt, dass die Rechtschreibleistungen vieler Schulabgängerinnen und -abgänger ungenügend seien. Kritik an der Didaktik des lautgetreuen Schreibens wurde laut.

Der vorliegende Bericht ist auf Aufforderung des Bildungsdirektors entstanden und soll Aufschluss darüber geben, ob das lautgetreue Schreiben mitverantwortlich für die schlechten Orthographiekenntnisse vieler Jugendlicher nach Abschluss der obligatorischen Schule ist.

Folgende Punkte sollen geklärt werden:

- «Lautgetreues Schreiben»: Begriffsklärung
- Funktionsprinzip des lautgetreuen Schreibens
- Alternative Methoden zum lautgetreuen Schreiben
- Methoden im Anfangsschreibunterricht Französisch für muttersprachliche Kinder
- Entstehungsgeschichte des lautgetreuen Schreibens
 - Verbreitung von LdS
 - in Deutschland
 - in Österreich
 - in Deutschschweizer Kantonen
 - in Nidwalden: Einführung, Lehrpläne im Vergleich, Wandel im Schreibunterricht, Lehrmittel, (Anfangs-) Schreibunterricht heute
- Erstschreibunterricht in der Fachdidaktik Deutsch an den Pädagogischen Hochschulen Luzern und Zug
- Vorteile des lautgetreuen Schreibens
- Nachteile des lautgetreuen Schreibens
- Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen
- Faktoren, welche die Rechtschreibfähigkeiten potentiell negativ beeinflussen
- Gestaltung des Unterrichtes im Hinblick auf eine Förderung der Rechtschreibkompetenz

1.2 Vorgehensweise

Um die unter 1.1. genannten Punkte zu klären, wurde folgendermassen vorgegangen: Es galt zahlreiche Quellen zu studieren, von alten Dokumenten aus dem Nidwaldner Staatsarchiv bis zu topaktuellen Zeitungsartikeln.

Zwei Quellen sind namentlich hervorzuheben: Zum einen die von Jürgen Reichen (2007) herausgegebene Textsammlung, die 61 Texte aus drei Jahrzehnten umfasst. Zum andern die gross angelegte Metastudie von Funke (2014), welche die Auswirkungen des lautgetreuen Schreibens zum Thema hat.

Des Weiteren wurden Fachleute auf dem Gebiet der Bildung kontaktiert. Zentral waren die Gespräche mit Lehrpersonen und Dozierenden von Pädagogischen Hochschulen.

Um sicherzustellen, dass im Bericht der (Anfangs-)Schreibunterricht für ganz Nidwalden korrekt abgebildet wird, wurde den Nidwaldner Gesamtschulleitungen und den Mitgliedern der Koordinationsgruppe Zyklus 1 der Entwurf zum Kapitel 3.4.5 «(Anfangs-)Schreibunterricht in Nidwalden heute» vorgelegt. Die daraufhin eingegangenen Hinweise - z. T. von ganzen Studententeams - flossen in die definitive Version ein.

Kurz: Das Knowhow für den Bericht «Lautgetreues Schreiben in Nidwalden» stammt hauptsächlich aus Quellenstudium und Gesprächen mit Fachleuten. Als hilfreich erwiesen sich die als Lehrperson erworbenen Erfahrungen.

2 «Lautgetreues Schreiben»

2.1 Begriffsklärung

Für das lautgetreue Schreiben werden mehrere Begriffe synonym verwendet: lauttreues Schreiben, lautorientiertes Schreiben, Schreiben nach Gehör, Schreiben nach Hören, Lesen durch Schreiben. Vor allem in Deutschland hat sich der Begriff «Lesen durch Schreiben» durchgesetzt.

2.2 Funktionsprinzip des lautgetreuen Schreibens

Die Methode des lautgetreuen Schreibens geht von der mündlichen Sprache aus, die in Schrift umgesetzt wird. Konkret funktioniert dies folgendermassen: Die Kinder sprechen die Laute eines Wortes einzeln aus, ordnen den Lauten anhand einer bebilderten Lauttabelle die passenden Buchstaben zu und schreiben sie auf. Das zentrale Hilfsmittel ist eine Buchstabentabelle (siehe Abb. 1/2). Sie zeigt zu jedem Laut/Buchstaben die dazugehörigen Bilder. So steht beispielsweise das Bild einer Banane neben B/b, das Bild einer Eule neben Eu/eu usw. Mit Hilfe der Buchstabentabelle können die Kinder selbständig jedem gesprochenen Laut den passenden Buchstaben zuordnen. Sie zerlegen beispielsweise das Wort «Haus» durch langsames Sprechen in die Laute [H]-[A]-[U]-[S] und schreiben die Buchstaben, die sie in der Buchstabentabelle nachgeschlagen haben, nacheinander auf. Nach einer gewissen Zeit, die je nach Lerntempo des einzelnen Kindes verschieden lang ist, beherrschen die Schülerinnen und Schüler den Vorgang auch ohne Zuhilfenahme der Tabelle.

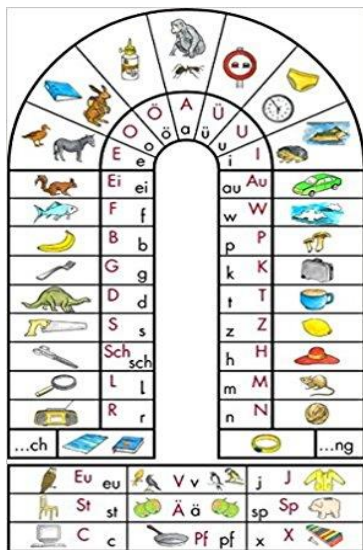


Abb. 1: Anlauttabelle aus «Lara und ihre Freunde»¹

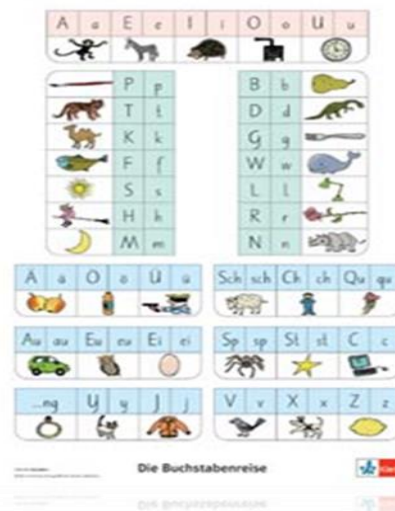


Abb. 2: Buchstabentabelle aus «Die Buchstabenreise» (Bühler G. et al. 2014)

2.3 Alternative Methoden zum lautgetreuen Schreiben

Im Erstlese- und Schreibunterricht Deutsch gibt es nebst dem lautgetreuen Schreiben noch andere Vorgehensweisen. Im 20. Jahrhundert waren die analytische und die synthetische Methode vorherrschend. Eine Mischform davon, die analytisch-synthetische Methode, ist heute weit verbreitet. Vor wenigen Jahren kam noch die silbenanalytische Methode auf. Sie ist jedoch sehr komplex und spielt im Schulalltag kaum eine Rolle. Aus diesem Grund wird auf eine Erläuterung dieses Konzeptes verzichtet.

¹ <http://www.heinevetter-verlag.de/04/laratabelle.htm>, [15.3.2018]

Auf die analytische, die synthetische und die analytisch-synthetische Methode wird im Folgenden kurz eingegangen:

Bei der analytischen Methode werden den Kindern ganze Wörter präsentiert, anhand deren sie die Buchstaben-/Lautbeziehung entdecken. Die daraus folgende Buchstabenkenntnis hilft beim Lesen neuer Wörter. Da die Schülerinnen und Schüler mit ganzen Wörtern konfrontiert werden, spricht man auch von der Ganzheitsmethode. Sie wurde von Arthur Kern in den 1930er Jahren begründet und war im deutschsprachigen Raum vor allem in den 1950er bis 1970er Jahren weit verbreitet.

Bei der synthetischen Methode, die bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht, werden zuerst Einzelbuchstaben gelernt, die dann zu Silben und später zu ganzen Wörtern zusammengesetzt werden. Es geht also um eine Synthese von Lauten/Buchstaben zu Wörtern.

Da beide Methoden umstritten waren und nach Kirschhock (2004) empirische Untersuchungen (von Ferdinand 1972, Müller 1964, Schmalohr 1961) keine Überlegenheit einer Methode nachweisen konnten, entwickelte sich die Mischform der analytisch-synthetischen Methode heraus. Die Lernenden analysieren die Laute eines Wortes, ordnen den Lauten Buchstaben zu und setzen das Wort mittels Buchstaben zusammen. Diese Methode wird heute in zahlreichen Schulen vermittelt. Viele Lehrmittel sind diesem Ansatz verpflichtet, so z. B. das Lehrwerk «Tobi», das seit einigen Jahren auch auf der Lehrmittelliste in Nidwalden steht.

Die synthetisch-analytische Methode unterscheidet sich vom lautgetreuen Schreiben insbesondere darin, dass die Kinder die Reihenfolge der zu lernenden Buchstaben nicht frei bestimmen können. Das Schreibenlernen erfolgt bei der analytisch-synthetischen Methode in geführtem Rahmen.

2.4 Methoden im Anfangsschreibunterricht Französisch für muttersprachliche Kinder

Ein Vergleich der Methoden des Schreibenlernens in Deutsch und in Französisch für Kinder der jeweiligen Muttersprache ergibt Folgendes:

Auch im Erstschreibunterricht Französisch existiert die analytische Methode, genannt «méthode globale», die darin besteht, dass die Kinder ganze Wörter im Geiste fotografieren, um sie so im Gedächtnis abzuspeichern und um daraus die Buchstaben-/Lautbeziehung herzustellen.

Es gibt zudem die Silbenmethode, «méthode syllabique», die im Prinzip der synthetischen Methode entspricht. Die Kinder lernen, welche Laute welchen Buchstabenkombinationen entsprechen. Beispielsweise lernen sie, dass der Laut [u] mit den Buchstaben «ou» wiedergegeben wird oder [ks] mit «x» usw. Wenn sie dies begriffen haben, werden sie ermuntert, die Schreibung unbekannter Wörter auszuprobieren. Es folgen Diktate, das Schreiben kleiner Texte, das Üben mit Wörterlisten und die Vermittlung von Rechtschreibregeln.

Die meisten Lehrpersonen kombinieren jedoch die «méthode globale» und die «méthode syllabique», wenden also eigentlich die analytisch-synthetische Methode an.

2.5 Entstehungsgeschichte des lautgetreuen Schreibens

Jürgen Reichen (1939-2009), ein Schweizer Reformpädagoge, war weder vom analytischen noch synthetischen Konzept überzeugt und entwickelte Anfang der 1970er Jahre seine eigene Methode. Er nannte sie «Lesen durch Schreiben». Sie ermöglichte freies Schreiben von Anfang an in individuellem Tempo. Er gilt damit als Begründer des lautgetreuen Schreibens. Als

Hilfsmittel für die Lernenden entwickelte Reichen eine Anlauttabelle, auch «Reichenbogen» genannt (siehe Abb. 3).



Abb. 3: Anlauttabelle (Reichen 2007, S.15)

Der Unterricht sollte selbstgesteuert sein, die Kinder sollten über die Reihenfolge der zu lernenden Buchstaben selber bestimmen dürfen. Überzeugt, dass Kinder eine grosse Lernbereitschaft mit sich bringen, war Reichen gegen jegliche von der Lehrperson vorgegebene Reihenfolge beim zu erarbeitenden Lernstoff - nicht aber gegen «systematisches Lernen» (Reichen 2007, S.126).

Offene Schulformen wie Werkstattunterricht waren eine weitere wichtige Komponente seines Konzepts. Seiner Meinung nach war nur in einem offenen Setting echtes selbstgesteuertes Lernen möglich. Die Kinder sollten aus einem reichhaltigen Angebot an freiwilligen und nur wenigen obligatorischen Aufgaben auswählen dürfen. Dazu liess er die Kinder selber entscheiden, mit wem sie in welcher Form zusammenarbeiten wollten. Für Reichen war die Lehrperson unverzichtbar, sollte sich aber in «didaktischer Zurückhaltung» üben (Reichen 2007, S.126). Lernen sollte ausserdem nicht in 45-Minuten-Lektionen, sondern in grösseren Zeitgefässen erfolgen, die auch fächerübergreifendes Arbeiten ermöglichen.

Für Jürgen Reichen stand die korrekte Orthographie am Anfang des Schreibunterrichtes nicht im Vordergrund. Er wehrte sich gegen die «Rotstift-Kultur» in der Schule. Kinder sollten Fehler machen dürfen, nicht ständig erfahren müssen, was sie falsch gemacht haben. Vielmehr sollten die Kinder aus der Erfahrung heraus, was sie bereits können, «Energie und Freude für die weitere Arbeit schöpfen» (Reichen 2007, S.97). Das hiess für Reichen aber nicht, dass er ihnen jeden Frust ersparen wollte, wohl aber, den Frust zu mildern. So forderte er, auf die Wörter «falsch» bzw. «Fehler» zu verzichten und stattdessen von «noch nicht richtig» zu sprechen (Reichen 2007, S.98). Kurz, er war überzeugt, dass die Motivation der Kinder fürs Lernen zentral sei und entsprechender Förderung bedürfe.

Reichen wehrte sich vehement dagegen, wenn man seine Methode auf das Schreiben mit Hilfe der Buchstabentabelle reduzierte. In seinem Verständnis war LdS ein ganzes Konzept, darunter selbstgesteuertes Lernen in offenen Schulformen und Fehlertoleranz der Lehrperson.

Fazit: Für Reichen umfasste LdS weit mehr als das Schreiben nach Anlauttabelle!

3 Verbreitung von Lesen durch Schreiben

3.1 Verbreitung von LdS in Deutschland

LdS wurde in den 1990er Jahren in Deutschland populär, wo Jürgen Reichen in Hamburg auch in der Lehrerfortbildung tätig war.

Es existieren jedoch keine Zahlen, wie viele Schulen LdS verwendeten und verwenden, da die Lehrpersonen frei in der Wahl der jeweiligen Methode sind. Beispielsweise bestand für Grundschulen in Sachsen-Anhalt seit 1991 die Möglichkeit, nach LdS zu unterrichten.

Nachdem die Methode in den 1990er Jahren einen regelrechten Aufschwung erlebte, geriet sie in den letzten Jahren zunehmend in die Kritik. Neben Eltern kritisierten auch namhafte Experten wie Wilfried Metzke² oder Renate Valtin³ LdS und machten die Methode für die schlechten Rechtschreibleistungen, die in Studien (Steinig 2012, NRW-KIDS-Studie⁴) zutage getreten waren, verantwortlich. In der Folge wurde LdS 2014 in Hamburg untersagt, Baden-Württemberg folgte 2016, in andern Bundesländern wird ein Verbot der Methode diskutiert.

Auf der anderen Seite finden sich andernorts, z. B. in Nordrhein-Westfalen, auf den offiziellen Lehrmittellisten nach wie vor Lehrmittel wie «Lara und ihre Freunde» (Heinevetter-Verlag), die auf LdS basieren.

Trotzdem gibt es immer weniger Lehrpersonen, die ausschliesslich LdS anwenden. Der Sprachwissenschaftler Reinold Funke schätzte anfangs 2017, dass weniger als 5% der Lehrpersonen in Baden-Württemberg allein nach Reichens Methode unterrichteten.

Die meisten Lehrpersonen kombinieren verschiedene Methoden. Ein Vorgehen, das 2015 gar die Kultusministerkonferenz empfahl. Das Kind sollte «ausgehend von seinen lautorientierten Verschriftungen von Anfang an systematisch an das orthographisch korrekte Schreiben herangeführt werden».⁵ In andern Worten: Lautgetreues Schreiben soll mit der Vermittlung von Rechtschreiberegeln kombiniert werden. Ähnlich wird es in den «didaktischen Handreichungen, Sprache und Sprachgebrauch» formuliert. Dort steht als eine von «12 Goldenen Regeln»: «Fehler zulassen (...), bei Fehlern durch Unachtsamkeit oder solchen ohne jedes System muss jedoch energisch eingeschritten werden.»⁶

Zusammengefasst kann man sagen, dass LdS in Deutschland nach anfänglichem Boom zwar nach wie vor weit verbreitet ist, aber kaum mehr in reiner Form. Meist wenden Lehrpersonen einen Methodenmix an.

3.2 Verbreitung von LdS in Österreich

In Österreich ist LdS ebenfalls verbreitet, brachte es allerdings nie zu der gleichen Popularität wie in Deutschland. Auch in Österreich dürfen die Lehrpersonen selber entscheiden, nach welcher Methode sie den Kindern Lesen und Schreiben beibringen. Diese Methodenfreiheit ist im Lehrplan der Volksschulen in Österreich festgehalten.

Auf dem offiziellen österreichischen Bildungsportal www.schule.at wird auf die Methode LdS und entsprechende Lehrmittel verwiesen. Zudem wird im Lehrplan für die 1. Klasse im Bereich «Rechtschreiben» als erster Punkt die Arbeit mit «Anlauttabellen» aufgeführt. Dies beweist,

² http://www.wilfriedmetze.de/Vortrag_Zurich_31.5.08.pdf

³ Neue Osnabrücker Zeitung, 10.9.2013, o.V., online unter <https://www.noz.de/deutschland-welt/gut-zu-wissen/artikel/224855/kritik-an-lehrmethoden-fur-rechtschreibung>, [16.3.2018]

⁴ <http://www2.agprim.uni-siegen.de/noten/nrwkids/nrw-kidsrechtschreibungfreitexte2003.pdf>

⁵ http://grundschulverband.de/wp-content/uploads/2017/02/1970_07_02_empfehlungen_grundschule.pdf, 11.6.2015, S.13

⁶ http://projekt-vera.de/verapub/fileadmin/downloads/2008/VERA_D_didakt_Erlaeut_2008.pdf, S.23, [15.3.2018]

dass auch in Österreichischer Schulen das Lautgetreue - zumindest am Anfang des Schreibunterrichtes - eine Rolle spielt.

3.3 Verbreitung von LdS in Deutschschweizer Kantonen

Seit geraumer Zeit wird auch in der Deutschschweiz nach Reichens Methode unterrichtet. 1981 konnte Jürgen Reichen in der Zeitschrift «Schweizer Schule, Heft 18» den von ihm bereits 1970 in einer ersten Form entwickelten Erstleselehrgang «Lesen durch Schreiben» publizieren. 1982 erfolgte die Veröffentlichung im SABE-Verlag. Dieser stiess auf regen Anklang und wurde z.B. vom Erziehungsrat des Kantons Schwyz am 25.2.1981 nach einer Erprobungsphase für die Schulen freigegeben.

Nach wie vor sind in Deutschschweizer Kantonen im Anfängerunterricht Deutsch Lehrmittel, die den Titel «Lesen durch Schreiben» sogar explizit im Titel führen, gang und gäbe. Für das Schuljahr 2017/18 ist in neun Kantonen der Einsatz von Erstleseegängen nach Reichen belegt:

Erstleseegang «Lesen durch Schreiben»	Einsatz im Schuljahr 2017/18 in den Kantonen
«Lesen durch Schreiben. Lara und ihre Freunde», Heinevetter/Scola	Basel-Landschaft, Solothurn, St. Gallen, Thurgau
«Lesen durch Schreiben», Scola Verlag	Aargau, Basel-Stadt, Freiburg, Schaffhausen, Thurgau
«Lesen durch Schreiben», Orell Füssli	Schwyz

Tab. 1: Einsatz des Lehrmittels «Lesen durch Schreiben» im Schuljahr 2017/18⁷

Erstleseegänge nach Reichen kommen folglich in Deutschschweizer Kantonen noch zur Anwendung. Allerdings sind es immer weniger Kantone. Beispielsweise führt der Kanton Zürich «Lesen durch Schreiben» inzwischen nicht mehr im Lehrmittelverzeichnis.

3.4 Verbreitung von LdS in Nidwalden

3.4.1 Einführung

Seit wann genau in Nidwalden im Erstlese- und Schreibunterricht mit der Methode des lautgetreuen Schreibens gearbeitet wird, lässt sich nicht mehr exakt feststellen. Tatsache ist, dass keine schriftlichen Belege zur Einführung in einem Protokoll des Erziehungsrates existieren. Ein inzwischen pensionierter Lehrer erinnert sich, dass es in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre gewesen sein muss. Ein eigentlicher Einführungsentscheid ist nicht vorhanden, der damals gültige BKZ-Lehrplan Deutsch gab jedoch das lautgetreue Schreiben vor. Ein Blick in den genannten Lehrplan zeigt: Für die 1. Klasse galten folgende Grobziele im Bereich «Rechtschreibung und Zeichensetzung, grammatische Normen»:

(...) «Einfachen Grundwortschatz *lautgetreu* schreiben lernen, richtiges Schreiben der wichtigsten Wörter.»⁸

⁷ <https://www.ilz.ch/cms/index.php/verzeichnisse/lehrmittelspektrum#schulsprache-leselehrgaenge-fremdsprachen>, Stand Dezember 2017, [24.3.2018]; <https://www.sz.ch/privatpersonen/bildung-schulen-sport/volksschulen/unterricht/lehrmittel-lehrplaene.html/72-512-468-463-2280-2265>, [24.3.2018]

⁸ Kanton Nidwalden, Lehrpläne für die Primarschule, Deutsch, 1993, S. 13

3.4.2 Nidwaldner Lehrpläne im Vergleich

Erst 1974 gab die IEDK (Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz) dem Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen den Auftrag, Lehrpläne für die Volksschule zu entwickeln. Die wegweisenden Nidwaldner Lehrpläne für das Fach Deutsch in der Primarschule datieren von 1972, 1993, 2017 (Lehrplan 21). Dazu im Folgenden ein paar Hinweise:

Zum Lehrplan 1972:

1970 veröffentlichte der Kanton Schwyz einen Lehrplan für die Primarschule. Der Erziehungsrat Nidwalden setzte am 16.3.1972 eine Lehrplankommission ein, die den Auftrag hatte, den Lehrplan des Kantons Schwyz durchzusehen und gegebenenfalls Änderungsvorschläge zu machen, damit ein entsprechender Lehrplan auch in Nidwalden eingesetzt werden konnte. Die Lehrplankommission nahm wenige Anpassungen vor. Keine davon bezog sich auf den Schreibunterricht in der Unterstufe. In der Folge wurde der fast ganz von Schwyz übernommene Lehrplan aufs Schuljahr 1972/73 in Nidwalden eingeführt.

Zum Lehrplan 1993:

Der Lehrplan von 1993 war bereits seit 1988 in einer provisorischen Fassung in Nidwalden in Gebrauch. 1998 nachgedruckt und teilweise überarbeitet, war er bis zum Schuljahr 2016/2017 gültig. Zwar gab es 1998 und 2006 Lehrplananpassungen, die jedoch das Fach Deutsch in der Primarschule nicht tangierten.

Vergleicht man die Anforderungen punkto Rechtschreibung, welche die Lehrpläne von 1972, 1993 und der Lehrplan 21 an die Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. Klasse stellen, sind sie inhaltlich praktisch identisch, in zweierlei Hinsicht: Zum einen in der Menge der verbindlichen Grobziele, zum anderen in den Regeln.

Es ist unzutreffend, dass es vor 40 Jahren sehr viele verbindlich zu lernende Regeln gab, wie gelegentlich suggeriert wird. So steht im Lehrplan von 1972 für den Bereich Rechtschreiben 1. Klasse eine einzige zu lernende Rechtschreibregel, nämlich die Schreibung von «sp» und «st».

Die Ähnlichkeit der drei Lehrpläne lässt sich exemplarisch gut in der folgenden Tabelle zeigen:

Orthographieregel	Lehrplan 1972	Lehrplan 1993	Lehrplan 21
Wann soll die Schreibung von «sp/st» gelernt werden?	in der 1. Klasse	in der 2. Klasse	im Zyklus 1 (1./2. Klasse)
Wann soll die Grossschreibung von Nomen gelernt werden?	in der 2. Klasse	in der 2. Klasse	im Zyklus 1 (1./2. Klasse)

Tab. 2: Lehrplanvergleich (nach Lehrplan für die Primarschule 1970; Lehrplan Deutsch 1.-6.Klasse 1993; www.lehrplan21.ch)

Was das lautgetreue Schreiben angeht, taucht dieses neu im Lehrplan von 1993 als Grobziel für die erste Klasse auf.

Im Lehrplan 21 ist für den Zyklus 1 angegeben: «Die Schülerinnen und Schüler können Wörter lautlich segmentieren und verschrifteten Wörter daher lautlich vollständig, wenn auch nicht immer orthografisch korrekt.»⁹

⁹ Lehrplan 21, D. 5.E.1

Lautgetreues Schreiben ist also auch im Lehrplan 21 vorgesehen. Es wird aber nicht mehr - im Gegensatz zum vorherigen BKZ-Lehrplan von 1993 - aufs Schuljahr genau festgehalten, wie lange diese Phase dauern soll.

3.4.3 Wandel im Schreibunterricht

Der Schreibunterricht veränderte sich gegen Ende der 1980er Jahre, verstärkt in den 1990er Jahren. Eltern stellten fest, dass im Deutschunterricht weniger streng korrigiert wurde, oft auch gar nicht. Diese Beobachtung wird im Übrigen von Fachleuten der Pädagogischen Hochschule bestätigt. Zusätzlich wurden die Schulformen offener. Der Werkstattunterricht und das selbstgesteuerte Lernen hielten vielerorts Einzug. Bei manchen Eltern stiessen all diese Veränderungen auf Kritik.

Was hatte zu diesem Wandel im Schreibunterricht geführt? An den Grobzielen zur Rechtschreibung in den Lehrplänen von 1972 und 1993 kann es kaum gelegen haben. Dazu waren sich die Ziele in den Lehrplänen zu ähnlich. Vielleicht könnten jedoch die unterschiedlichen Hinweise in den Lehrplänen eine mögliche Ursache sein:

1973 stand in der Wegleitung des Nidwaldner Lehrplans für Realschulen, dass «Abschreibübungen zu pflegen sind.»¹⁰ Die Lehrperson ist ferner angehalten, alle schriftlichen Übungen zu überprüfen. Diese müssen wiederum zwingend von den Schülerinnen und Schülern verbessert werden. Zwar bezog sich die Wegleitung auf die Realschule, denkbar ist aber, dass Lehrpersonen die Weisungen als allgemeingültig für alle Klassenstufen annahmen.

Im Gegensatz dazu war es gemäss Lehrplan 1993 erlaubt, die Schülerinnen und Schüler auch Texte verfassen zu lassen, die nicht korrigiert werden. In den Hinweisen zum Lehrplan von 1993 ist nämlich ergänzt: «In der ersten Klasse soll der Schüler in seiner Schreibfreude überhaupt nicht durch Normvorschriften gehemmt werden.»¹¹ Eventuell haben diesen Satz gewisse Lehrpersonen sehr eng ausgelegt und in der Folge bis in die oberen Klassen nur sehr zurückhaltend korrigiert. Diese Laisser-faire-Haltung entsprang aber einem Missverständnis: Es ging offenbar vergessen, dass sich der Hinweis aufs Nichtkorrigieren lediglich auf die 1. Primarklasse bezog!

Unter Umständen ist auch vorstellbar, dass einzelne Komponenten von Reichens Methode falsch gewichtet wurden oder schlicht unbekannt waren. Dabei äusserte sich Jürgen Reichen verschiedentlich, wie lange ausschliesslich lautgetreues Schreiben zu vermitteln sei. Laut Reichen war das Schreiben auf dem Niveau des Lautgetreuen «im ersten Schuljahr legitim» (Reichen 2007, S.129). An anderer Stelle erklärt er, dass 'Lesen durch Schreiben' (...) eine Angelegenheit im ersten Halbjahr der ersten Klasse» sei (Reichen 2007, S.194).

Jürgen Reichen plädierte zwar dafür, das Thema Rechtschreibung entspannt anzugehen, aber die Kinder immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Gesellschaft die Rechtschreibung sehr wichtig finde. Er selber baute die Rechtschreibung immer wieder in den Unterricht ein, damit nicht «die Eltern Zuhause das Gefühl haben, dass das keine richtige Schule sei» (Reichen 2007, S.201). Auch machte er Diktate, die er bewertete. Allerdings zählte er nicht Fehler, sondern gab eine positive Rückmeldung in Form von «Rechtschreibpunkten». Zu glauben, dass Reichen die Rechtschreibung komplett vernachlässigte und nur lautgetreues Schreiben vermittelte, ist folglich falsch.

¹⁰ Interkantonaler Lehrplan für Realschulen, Erziehungsrat genehmigt, 25.6.73, 3.4.2.Wegleitung

¹¹ Lehrplan Deutsch 1.-6.Klasse: Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden Nidwalden, Zug, Deutschsprachiger Teil: Wallis, 1993, S. 31

3.4.4 Lehrmittel

Lehrmittel beeinflussen den Unterricht in der Regel stark, auch wenn Elly Glinz, Autorin des Schweizer Sprachbuches, dies etwas relativiert: «Wenn man nach der Entwicklung der Lese- und Sprachbücher urteilt, so hat sich in den vergangenen 50 Jahren sehr viel verändert. Wenn man aber vom einzelnen Lehrer ausgeht, so ergibt sich ein ziemlich anderes Bild.»¹² Sie betont, dass die Didaktik des Unterrichtens nicht so sehr vom Lehrmittel, sondern von der Lehrperson abhängt.

Trotzdem ist es von Bedeutung, wann in Nidwalden die synthetischen Lehrgänge von Büchern, die auf Jürgen Reichens Methode LdS gründeten, abgelöst wurden.

Schaut man die Deutschlehrmittel an, die in den 1970er und bis in die achtziger Jahre hinein benutzt wurden, lag der Fokus auf der Rechtschreibung. Im Deutschlehrmittel für die Unterstufe, dem Schweizer Sprachbuch, stand: «Man kann sich nicht darauf verlassen, dass die Wörter immer so geschrieben werden, wie sie tönen» (Glinz 1974, S.2). Man empfahl dem Schüler/der Schülerin, bei Unsicherheit im Wörterbuch nachzuschauen oder zu fragen. Die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler wurden also schon sehr schnell auf die Orthographie aufmerksam gemacht.

Von 1995 bis 1999 ist «Lesen durch Schreiben» in Nidwalden eines von mehreren zur Auswahl stehenden obligatorischen Lehrmitteln in der 1. Klasse. Ob es schon vorher im Einsatz war, ist nicht ersichtlich, da die entsprechenden Lehrmittellisten nicht auffindbar waren. Ab 1999 bis 2002 hat «Lesen durch Schreiben» in den Lehrmittellisten noch den Status «empfohlen». So kann man davon ausgehen, dass speziell zwischen Mitte der neunziger Jahre und 2002 Reichens Methode auch in Nidwalden stark im Unterricht verankert war. Dies wird durch einen Auszug aus dem Jahresbericht der «Goldauer Konferenz» (Interkantonale Lehrmittelkonferenz) von 1993 klar. Im Protokoll ist festgehalten, dass die Teilnehmenden, darunter auch die Nidwaldner Vertretung, ein Video über den Unterricht von Jürgen Reichen ansahen und sich zeigen liessen, «wie neue Lernformen (...wie Werkstattarbeiten...) in der Praxis Anwendung finden.»¹³

Im Schuljahr 2017/18 stehen in Nidwalden drei obligatorische Lehrmittel für den Unterricht in der 1. Klasse zur Auswahl. Es sind dies:

«Die Buchstabenreise», «Leseschlau» und «Tobi». Letzteres bekennt sich zu einer konsequent synthetisch-analytischen Ausrichtung, während die beiden anderen Verlage keine expliziten Angaben zu einer Methode machen.

Allerdings wird im Vorgängerlehrwerk zu «Leseschlau» – «Lose, luege, läse»- im Handbuch erwähnt, dass zwar Jürgen Reichen ähnliche Grundsätze vertrete, aber dass schon früh mit Rechtschreibung begonnen werden müsse nach dem Grundsatz «so wenig wie möglich, so viel wie nötig». Es mag befremdlich wirken, dass ein Vorgängerlehrwerk miteinbezogen wird. Für «Leseschlau» gilt aber dasselbe wie für «Lose, luege, läse». Das macht ein Blick auf www.lehrmittelverlag.ch klar: Dort wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass «Lose, luege, läse» weiterhin eingesetzt werden könne, weil das Gesamtkonzept bestehen bleibe und der Mundarttitel «Lose, luege, läse» nur deshalb in «Leseschlau» geändert worden sei, weil das Lehrmittel auch in Deutschland, Österreich und im Südtirol eingesetzt werde.

Marion Heidelberger, Vizepräsidentin des Lehrerinnen- und Lehrerverbandes Schweiz, sagt ausserdem: «Alle heutigen Lehrmittel zum Lesen- und Schreibenlernen bauen auf der Methode «Schreiben nach Gehör» auf.»¹⁴

¹² Schweizer Schule, Heft 12, 1988, S.27

¹³ Goldauer Konferenz, Jahresbericht des Präsidenten (ad interim) der GK für das Geschäftsjahr 1993, S.4

¹⁴ Kündig C., *Vogel mit F-Die Lernmethode «Schreiben nach Gehör» gerät unter Druck*, in: Watson, 7.8.2017, online unter <https://www.watson.ch/Schweiz/International/776339395-Vogel-mit-F-----die-Lernmethode---Schreiben-nach-Gehoer---geraet-unter-Druck>

Aktuell wird im Kanton Nidwalden kein Lehrmittel, das sich ausschliesslich der Methode «Lesen durch Schreiben» verpflichtet, verwendet. Dies im Gegensatz zu den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Freiburg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau.

Von der Lehrmittelwahl her gesehen, kann man sagen, dass die Methode «Lesen durch Schreiben» seit 2002 in Nidwalden nicht mehr dieselbe Präsenz wie in früheren Jahren besitzt.

3.4.5 (Anfangs-)Schreibunterricht in Nidwalden heute

Schon im Kindergarten wird mit den Kindern die phonologische Bewusstheit geübt. Die Kinder lernen beispielsweise mittels Reimspielen Anlaute zu erkennen. Ebenfalls auf spielerische Art und Weise wird ihnen ein Gefühl für Sprechsilben vermittelt. Dies geschieht mittels Klatschen oder Stampfen. Für «Stuhl» muss einmal geklatscht werden, für «Apfel» zweimal.

Für interessierte Kinder werden schon im Kindergarten Schreibangebote in verschiedenen Niveaus bereitgestellt.

Die Praxis des Anfangsschreibunterrichtes ist nicht überall in Nidwalden exakt dieselbe. Je nach Lehrmittel und Lehrpersonen(team) gibt es ganz zu Beginn, d.h. in den ersten Wochen der 1. Klasse, Unterschiede. Allen gemeinsam ist aber der lautsprachliche Ansatz.

Einige Lehrpersonen stellen den Kindern von Anfang an eine Buchstabentabelle mit Gross- und Kleinbuchstaben (siehe Abb. 1/2) zur Verfügung.

Die Schülerinnen und Schüler lernen als Erstes, welcher Buchstabe zu welchem Laut passt. Teilweise lernen die Kinder die Bilder samt Laut schon im Kindergarten. Sie wissen, dass beispielsweise der Laut [W] für das Bild des Wales steht.

Anderer Lehrpersonen brauchen Tafeln mit Sprechbewegungsbildern (siehe Abb. 4). Diese stellen die Mundstellungen der verschiedenen Sprechlaute dar und vermitteln den Kindern ein Bewusstsein der eigenen Sprechbewegungen. Kleinbuchstaben werden in einem 2. Schritt vermittelt.

Die Lauttafeln

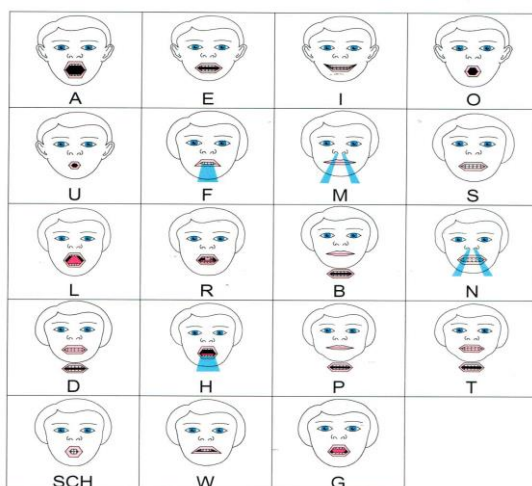


Abb.4: Lauttafel aus «Lose, luege, läse» (Rickli 2004)

Gemeinsam ist den Vorgehensweisen, dass die Kinder schon vor Weihnachten Wörter lesen und schreiben können, und dies, obwohl sie heutzutage bei Eintritt in die 1. Klasse ein Jahr jünger sind als früher! Andererseits ist auch zu sagen, dass sich einige Kinder bereits im Kindergarten mit (Vor-)Übungen fürs Schreiben und Lesen beschäftigen.

In dieser Phase, in der die Kinder rein lautgetreu schreiben, korrigiert die Lehrperson nur Wörter, die nicht lautgetreu notiert wurden, wo beispielsweise Laute ausgelassen wurden («Hnd» statt «Hand») oder falsche Laute notiert wurden («Anfank» statt «Anfang»). Einige Lehrpersonen nehmen schon nach einem halben Jahr behutsame Korrekturen vor. Je nach Fähigkeiten des Kindes wirkt die Lehrperson nur lautgetreu oder orthographisch korrigierend ein. Diese Bandbreite von Vorgehen widerspiegelt den individuellen Ansatz, denn Lesen und Schreiben ist ein individueller Prozess, der nicht linear verläuft.

Je nach Lehrperson, vor allem aber je nach Lernstand und Wissbegierde des einzelnen Kindes, lernen Schülerinnen und Schüler schon in der 1. Klasse, häufige Wörter richtig zu schreiben: «Vogel» und nicht «Fogel», «die» und nicht «di». Generell lässt sich sagen, dass der Individualität der Kinder Rechnung getragen wird.

Die Gross- und Kleinschreibung wird in der 1. Klasse eingeführt, d.h. am Anfang lernen die Kinder Satzanfänge grosszuschreiben. Teilweise wird die Regel, Nomen grosszuschreiben, auch bereits in der 1. Klasse eingeführt, sicher aber in der 2. Klasse.

Gleiches gilt für das Setzen von Schlusspunkten und Wortabständen. Spätestens ab der 2. Klasse werden die Kinder immer wieder an die Einhaltung dieser Regeln erinnert.

In der 2. Klasse, teilweise auch schon in der 1., kommen Lautverbindungen dazu wie «ch, qu, ng» usw. Die Kinder lernen «sp/st»-Regeln.

Orthographieregeln wie Verdoppelung von Konsonanten können bereits in der 2. Klasse Thema sein, dann nämlich, wenn entsprechend geschriebene Wörter auftauchen. Systematisch behandelt und geübt werden die Bausteine der Rechtschreibung aber erst von der 3. Klasse an.

Von der 2. Klasse an wird nicht nur das freie Schreiben gepflegt, sondern es gibt auch kleine Abschreibübungen (Eintrag ab Wandtafel ins Hausaufgabenheft oder Abschreiben von Wörtern für einen Lückentext). Spielerische Diktate (Wanderdiktat usw.) werden teilweise auch schon in der 1. Klasse gemacht. Während freie Schreibepausen in der Regel nicht korrigiert werden, um die Kreativität und Motivation der Kinder nicht zu hemmen, spielt die Rechtschreibung bei Diktaten und abgeschriebenem Wörtern eine Rolle. In diesen Bereichen achten Lehrpersonen darauf, dass fehlerfrei geschrieben wird.

Ab der 3. Klasse, manchmal auch schon früher, kommen Wörtersammlungen zum Einsatz. Die Schreibung dieser Wörter müssen sich die Schülerinnen und Schüler speziell einprägen. So erarbeiten sie sich Woche für Woche einen Grundwortschatz. In der 3. und 4. Klasse werden im Prinzip sämtliche Rechtschreibregeln eingeführt. In der 5. und 6. Klasse wird dann intensiv daran gearbeitet. Rechtschreibung wird nicht nur mit Arbeitsblättern geübt, sondern zum Beispiel auch thematisiert in Zusammenhang mit Projektarbeiten, für die Plakate erstellt werden müssen.

Es war im Übrigen nicht Thema dieser Arbeit, abzuklären, welche Übungsformen genau eingesetzt werden, um Rechtschreibung zu üben. Es ist davon auszugehen, dass die Heterogenität in diesem Bereich gross ist und von der Lehrperson, respektive von einem Lehrpersonenteam, abhängt.

Zusammengefasst lässt sich zum lautgetreuen Schreiben in Nidwalden sagen: Lehrpersonen unterrichten zu Beginn hauptsächlich lautgetreu. Erste Regeln wie «sp/st» werden spätestens ab der 2. Klasse eingeführt. Je nach Wissbegierde und Lernstand des Kindes wird schon früh auf korrekte Orthographie eingegangen. Spätestens ab der 3. Klasse gibt es systematischen Rechtschreibunterricht gemäss Lehrplan.

Der Individualität wird Rechnung getragen, weil sich weder Über- noch Unterforderung stärkend auf den Lernprozess auswirken.

Diese Praxis deckt sich im Übrigen mit derjenigen von Lehrpersonen in andern Kantonen wie Obwalden, Luzern, Bern. Dies das Resultat von Befragungen von Lehrpersonen und eigenen Beobachtungen.

4 Erstschreibunterricht in der Fachdidaktik Deutsch der Pädagogischen Hochschulen Luzern und Zug

Die Deutschdidaktik-Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule wird heute viel stärker gewichtet und nimmt bedeutend mehr Raum ein als früher an den Lehrerseminarien.

Gemäss Auskunft des zuständigen Dozenten an der PH Luzern wird den angehenden Lehrpersonen in der Fachdidaktik Deutsch folgendes Vorgehen im Erstschreibunterricht vermittelt, in Anlehnung an die Empfehlungen der EDK (Lindauer et al. 2006):

Grundsätzlich lernen die Kinder in einem ersten Schritt das lautgetreue Schreiben, in einem zweiten Schritt Orthographieregeln. Schliesslich müssen sie auch noch lernen, dass es Wörter, sogenannte «Lernwörter» gibt, deren Orthographie man sich einprägen muss, da sie weder lautgetreu noch nach Regeln geschrieben werden.

Da die Heterogenität bezüglich Voraussetzungen und kognitiver Entwicklung gross ist, wird jedoch differenziert vorgegangen. So lernen einige Kinder schon nach zwei bis drei Wochen Orthographieregeln wie «sp/st», «ie/ieh», Gross- und Kleinschreibung. Mitte bis Ende der 1. Klasse sind in der Regel alle Kinder so weit, dass sie auch an erste Regeln herangeführt werden können.

Die Maxime der Dozierenden der PH Luzern lautet: Mit der Einführung von Regeln soll nicht zugewartet, sondern so früh als möglich begonnen werden! Sichergestellt muss aber sein, dass die Kinder die Regeln auch verstehen können.

Ganz ähnlich werden die angehenden Lehrpersonen an der PH Zug instruiert: Auch hier steht das lautgetreue Schreiben am Anfang und Differenzierung wird grossgeschrieben. Die Kinder müssen genug sicher im lautgetreuen Schreiben sein, bevor ihnen Orthographieregeln vermittelt werden. Eine zu frühe Konfrontation mit Regeln würde nur zu Verunsicherung führen.

Die Studierenden müssen sich auskennen in Sprachentwicklung, Rechtschreibverläufen und im graphomotorischen Bereich.

Nicht nur in Deutsch, auch in andern Fächern kann spätestens ab der 2. Klasse Rechtschreibung thematisiert werden.

5 Welche Vorteile bietet das lautgetreue Schreiben?

Der deutsche Grundwortschatz wird ca. zu 60% lautgetreu geschrieben. Folglich macht es Sinn, den Normalfall, d.h. die lautgetreue Schreibweise - und nicht die Ausnahmen - im Anfangsschreibunterricht zu lernen.

Das lautgetreue Schreiben verschafft den Kindern rasch Erfolgserlebnisse. Freude am Schreiben und Kreativität werden gefördert. Das bestätigen viele Lehrpersonen. Da den Kindern von Anfang an das ganze Alphabet zur Verfügung steht, können sie in kleinen Texten das ausdrücken, was sie möchten. Sie sind nicht eingeschränkt in der Wortwahl, weil sie gewisse Buchstaben noch nicht gelernt haben und somit bestimmte Wörter noch nicht schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler erfahren sich als selbstwirksam, was sich positiv auf Selbstsicherheit und Motivation auswirkt.

Die Kinder lernen individuell in ihrem Tempo. Das ist besonders wichtig, wenn man bedenkt, mit welcher unterschiedlichen Voraussetzungen Kinder heutzutage in die 1. Klasse eintreten. Während einige kaum Buchstaben kennen, können andere schon lesen und schreiben. Primarlehrpersonen bestätigen, dass die Erstklässlerinnen und Erstklässler vor 30 Jahren weniger heterogene Voraussetzungen aufwiesen: Damals war es üblich, dass man in der ersten Klasse nicht viel mehr als seinen Namen schreiben konnte. Dass ein Kind bereits Lesen und Schreiben beherrschte, kam nur äusserst selten vor.

Mit Hilfe des lautgetreuen Schreibens können die Kinder relativ selbstständig arbeiten. Ein gewichtiger Vorteil beim offenen Unterricht und auch in altersdurchmischten Klassen (AdL). Während die einen Schülerinnen und Schüler z. B. kleine Texte zu einer selber gezeichneten Geschichte verfassen, kann sich die Lehrperson einer anderen Gruppe oder auch einzelnen Kindern widmen.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht kommt das lautgetreue Schreiben den Erstklässlerinnen und Erstklässlern entgegen. Lehrkräfte, Wissenschaftler wie Andreas Mayer (2013) und Carola Reuter-Liehr (2008) bestätigen, dass es für manche Kinder, vor allem lese- und rechtsschreibschwache, eine Überforderung darstellt, wenn sie nebst dem Erlernen der Buchstaben und dem Zusammensetzen der Buchstaben zu Wörtern gleichzeitig noch korrekt und fehlerfrei schreiben sollen.

Reichen nennt einen weiteren Vorteil seiner Methode: Aus der Fähigkeit zu schreiben entwickelt sich die Fähigkeit zum Lesen ohne ein direktes Lehren. Die Schülerinnen und Schüler lernen quasi automatisch lesen, nach Reichens Erfahrungen nach etwa einem halben Jahr des Schreibenlernens. Der dazugehörige Leitsatz lautet: «Lesen lernen ohne Leseunterricht» (Reichen 2007, S.437).

6 Welche Nachteile hat das lautgetreue Schreiben?

Verschiedentlich wies Reichen (2007, S. 14, S.119) bezüglich seiner Methode selber auf einen kritischen Punkt hin: LdS setze grosses Vertrauen in die Lernbereitschaft der Kinder voraus. Sie eigne sich demnach nicht für alle Lehrpersonen und nicht für alle Unterrichtskonzepte. «Lesen durch Schreiben» funktioniere am besten in offenen Lernarrangements wie beispielsweise im Werkstattunterricht.

Beim lautgetreuen Schreiben spielt bekanntlich die orthographische Korrektheit am Anfang keine Rolle und dementsprechend korrigieren Lehrpersonen von den Kindern falsch geschriebene Wörter in der Regel nicht. Kritiker der Methode argumentieren, damit brenne sich das falsche Schriftbild bei vielen ins Gedächtnis ein. Später müsse dann mühselig die korrekte Schreibweise gelernt werden, was demotivierend für die Schülerinnen und Schüler sei.

Erfahrungsgemäss sind Kinder nie mehr so motiviert wie zu Beginn ihrer Schulkarriere und diese Motivation könne man dazu nutzen, ihnen von Anfang an Rechtschreiberegeln beizubringen.

Experten wie Agi Schründer-Lenzen¹⁵ oder Christa Röber¹⁶ warnen, dass Schülerinnen und Schüler, welche nach Reichens Methode lernten, der Meinung sein könnten, Rechtschreibung sei vernachlässigbar und unwichtig.

Studien (Funke 2014, Steinig 2012, Schründer-Lenzen 2004) zeigen, dass LdS die Chancengleichheit gefährdet, und zwar für Kinder mit Migrationshintergrund und für solche aus bildungsfernen Schichten: Kinder, die mit Deutsch als zweiter Sprache aufwachsen oder stark mundartlich gefärbt sprechen, lernen mit LdS nur erschwert schreiben. Dies, weil LdS ja Schreiben nach Gehör bedeutet. Auch für Mädchen und Jungen aus bildungsfernen Elternhäusern eignet sich LdS nicht. Da diesen Kindern meist niemand zu Hause Unterstützung bei der Rechtschreibung bieten kann, sind sie gegenüber Kindern aus Akademikerfamilien benachteiligt.

Aus Sicht der Kognitionspsychologie, die sich mit der Informationsverarbeitung beschäftigt, ist LdS nicht sinnvoll. Wilfried Metze, ein Vertreter dieser Theorie und zudem Entwickler des Lehrmittels «Tobi», nach dem auch in Nidwalden unterrichtet wird, formuliert es so: «Nur wer Einsicht ins Bauprinzip unserer Schriftsprache erworben hat, kann sie sich erfolgreich aneignen» (Metze, 2011, S.51). Deshalb werden in seinem Lehrmittel die Buchstaben zuerst systematisch eingeführt.

Bei einer Legasthenie ist es wichtig, dass die Therapie so rasch wie möglich einsetzt. Entsprechend bedeutsam ist es, legasthene Störungen möglichst früh zu erkennen. Lässt man die Kinder zu lange lautgetreu schreiben, besteht die Gefahr, dass die Legasthenie zu spät diagnostiziert wird. Zudem betonen Fachleute die Bedeutung von korrekten Schriftbildern gerade auch für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche. Der Landesverband für Legasthenie und Dyskalkulie in Nordrhein-Westfalen machte folgende Beobachtung: Es wurden bei Schülerinnen und Schüler in oberen Klassen markant mehr Rechtschreibprobleme nachgewiesen, wenn sie vorher zu lange in ihrer eigenen Privatschreibung gelassen wurden.¹⁷

¹⁵ Fritzen F., *Kinder sollen wieder richtig schreiben lernen*, in Frankfurter Allgemeine, 9.8.2017, online unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/schreiben-nach-gehoer-immer-mehr-bundeslaender-kehren-ab-15138342.html>

¹⁶ Neue Osnabrücker Zeitung, 10.9.2013, o.V., online unter <https://www.noz.de/deutschland-welt/gut-zu-wissen/artikel/224855/kritik-an-lehrmethoden-fur-rechtschreibung>, [16.3.2018]

¹⁷ Fischer C., Vortrag *Strategien selbstregulierten Lernens in der individuellen Begabungsförderung*, Kongress Begabungs- und Begabtenförderung in Brugg-Windisch, 15.5. 2017

7 Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen

Es gibt zahlreiche Studien zum Thema, welche die Auswirkungen der Methoden LdS und der synthetisch-analytischen Methode, bei der von Anfang an auf orthographische Korrektheit geachtet wird, vergleichen.

In Anbetracht der Tatsache, dass eine aktuelle, gross angelegte Metastudie von 2014 vorliegt, macht es wenig Sinn, einzelne Untersuchungen aufzulisten.

In der erwähnten Metastudie von Funke (2004) wurden die Ergebnisse von 21 Studien mit 800 Klassen verglichen. Darunter waren auch drei Studien aus der Schweiz, respektive mit Beteiligung von Schweizer Schulklassen. Untersuchungsgegenstand waren die Auswirkungen der beiden Methoden - LdS und synthetisch-analytische Methode - auf die Leistungen der Lernenden. Dabei konnte in Bezug auf die Rechtschreibung Folgendes festgestellt werden:

Nach der 1. Klasse waren die Ergebnisse so widersprüchlich, dass man keine Schlussfolgerungen daraus ziehen konnte. Gegen Ende der 4. Klasse gab es keine signifikanten Unterschiede mehr zwischen Klassen, die nach LdS unterrichtet wurden gegenüber Klassen, die mit analytisch-synthetischen Lehrmitteln arbeiteten. Jedenfalls dann nicht, wenn die Kinder die gleichen Lernvoraussetzungen hatten. Kurz: Eine klare Überlegenheit einer Methode ergab sich nicht.

Für bestimmte Schülerinnen und Schüler kam die Studie jedoch zum gegenteiligen Ergebnis: Es zeigte sich, dass Kinder mit einem fremdsprachlichen Migrationshintergrund mit LdS benachteiligt werden.

Funke, der Leiter der oben genannten Metastudie, formulierte es so: «Das Fazit aus der Analyse würde sein: Es gibt derzeit keinen schlüssigen Beleg dafür, dass 'Lesen durch Schreiben' als solches zu dauerhaft schlechteren Ergebnissen führt als Fibel-Unterricht (analytisch-synthetische Methode).»¹⁸

In den Untersuchungen wurde auch deutlich, dass entscheidender als die verwendete Methode die Kompetenz der Lehrperson ist. Zum gleichen Ergebnis, nämlich, dass der Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler von den Fähigkeiten der Lehrperson - und kaum von der Methode - abhängt, kamen übrigens auch andere Wissenschaftler wie John Hattie (2008), Agi Schröder Lenzen (2004) oder Wilfried Metzke. Letzterer stellte fest: «Die Differenzen innerhalb der gleichen Methode waren oft grösser als zwischen den Methoden.»¹⁹

Dass das lautgetreue Schreiben nicht alleinige Ursache der Verschlechterung der Rechtschreibung sein kann, wird auch von der Tatsache gestützt, dass in Frankreich ein ähnlicher Abwärtstrend punkto Orthographie zu beobachten ist und an französischen Schulen wird LdS nicht angewandt.

Carola Reuter-Liehr (2008) konnte beweisen, dass eine erfolgreiche Rechtschreibförderung bei Legasthenikerinnen und Legasthenikern in verschiedenen Schritten erfolgen muss: Zusammenfassen lässt sich Reuter-Liehrs «Lautgetreue Rechtschreibförderung» wie folgt: In einer ersten Phase lernen die Kinder lautgetreu schreiben. Nachdem das lautgetreue Schreiben beherrscht wird, geht man schrittweise zu Rechtschreibnormen über. Studien (Unterberg 2005) bestätigten den Erfolg der Reuter-Liehr-Methode.

Fazit: Die in diesem Kapitel erwähnten Studien belegen, dass sich das lautgetreue Schreiben nicht grundsätzlich negativ auf die Rechtschreibeleistungen auswirkt, respektive bei legasthenen Störungen gar ein wichtiges Element der erfolgreichen Rechtschreibförderung ist. Ausnahme: Für fremdsprachige Kinder kann LdS hinderlich sein.

¹⁸ Schmidt F., Sprachwissenschaftler Funke, *Fähigkeiten der Lehrer sind wichtiger als die Methode*, in: Allgemeine Zeitung, 25.8.2017, online unter http://www.allgemeine-zeitung.de/vermischtes/vermischtes/sprachwissenschaftler-funke-faehigkeiten-der-lehrer-sind-wichtiger-als-die-methode_18131560.htm

¹⁹ http://www.wilfriedmetzke.de/Vortrag_Zurich_31.5.08.pdf, S.6

8 Faktoren, welche die Rechtschreibfähigkeiten potentiell negativ beeinflussen

Fakt ist, dass die Rechtschreibleistungen heutiger Schulabgänger schlechter sind als vor vier Jahrzehnten. Das stellen nicht nur Lehrpersonen und Ausbilderinnen und Ausbilder fest, sondern zeigen auch Studien wie die von Steinig (2012).

Es stellt sich die Frage nach den Ursachen für die schlechter gewordenen Rechtschreibleistungen, nachdem erwiesen ist, dass es nicht an der Methode (des lautgetreuen Schreibens) liegt. Im Folgenden soll dargestellt werden, welche Faktoren das Erlernen einer korrekten Rechtschreibung möglicherweise hemmen.

Caroline Sahli Lozano von der PH Bern kann über den Grund für die schwächere Leistung bei der Rechtschreibung nur mutmassen: «Möglicherweise sind die Rechtschreibelehrmittel eher auf die Schreibkreativität und -motivation fokussiert.»²⁰ Erich Hartmann von der Universität Freiburg meint: «Es liegt wohl primär am Unterricht und an den Lehrmitteln. Wenn das lautorientierte Schreiben und das freie Schreiben im Vordergrund stehen, so geht dies auf Kosten der Orthographie.»²¹

Verschiedentlich wurde festgestellt, dass es sich negativ auswirkt, wenn eine fehlerhafte Rechtschreibung zu lange toleriert wird. «Wenn Kinder über längere Zeit lautgetreu schreiben und dabei Wörter wie zum Beispiel 'viel' (...) immer wieder lautgetreu und damit falsch schreiben, prägen sie sich die falsche Rechtschreibung ein. Sie benötigen später mehr Lerndurchgänge, um die falsche Schreibweise in ihrem Langzeitspeicher zu löschen und durch die richtige Schreibweise zu ersetzen» (Jansen, Streit 2006, S. 258).

Lautgetreues Schreiben hat seine Berechtigung und ist sinnvoll, aber nur dann, wenn es in einer zeitlich begrenzten Anfangsphase zum Zug kommt, bevor sich falsche Schreibweisen im Langzeitgedächtnis festsetzen.

Es ist auch deshalb wichtig, Kinder nicht zu lange lautgetreu schreiben zu lassen, damit legasthenische Störungen frühzeitig erkannt und damit optimal behandelt werden können.

Kurz: Nicht die Methode des lautgetreuen Schreibens ist das Problem, sondern deren unsachgemässe - sprich zu lang andauernde - Umsetzung!

Verantwortlich für die festgestellten sinkenden Orthographiekenntnisse dürfte auch der Wandel im Schulwesen sein. Es gibt immer mehr Inhalte, die vermittelt werden müssen. (z.B. Kompetenzen im Bereich «Medien und Informatik»). Logischerweise steht da für die einzelnen Themen weniger Zeit zur Verfügung. Gerade im Deutschunterricht ist der Wandel offensichtlich: Früher, d.h. bis in die 1980er Jahre, standen Grammatik, Rechtschreibung und Aufsätze im Mittelpunkt und entsprechend viel Zeit wurde darin investiert. In vielen Schulen war es bereits ab der 3. Klasse Usus, alle zwei Wochen einen Aufsatz zu schreiben, der danach überarbeitet und verbessert werden musste. Heute ist der Deutschunterricht vielfältiger geworden. Das wird auch aus den Lehrplänen deutlich. Die Expertin Marion Heidelberger sagt, «man lege heute generell viel mehr Wert auf Textverständnis (...) als auf die Rechtschreibung. Dass dies teilweise auf Kosten der Rechtschreibkenntnisse der Schüler gehe, sei gut möglich.»²²

²⁰ Llugiqi Q., *Schweizer Schüler haben Mühe mit Rechtschreibung*, in: 20 Minuten, 10.8.2016, online unter <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/28372191>

²¹ Llugiqi Q., *Schweizer Schüler haben Mühe mit Rechtschreibung*, in: 20 Minuten, 10.8.2016, online unter <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/28372191>

²² Kündig C., *Vogel mit F-Die Lernmethode «Schreiben nach Gehör» gerät unter Druck*, in: Watson, 7.8.2017, online unter <https://www.watson.ch/Schweiz/International/776339395-Vogel-mit-F-----die-Lernmethode---Schreiben-nach-Gehoer---geraet-unter-Druck>

Lehrpersonen haben zudem heute mit komplexeren Klassenstrukturen zu tun als früher. Es gibt immer mehr Aufgaben, deren Bewältigung im Schulalltag Zeit braucht (z. B. Integration fremdsprachiger Kinder, Mobbing). Zeit, die investiert werden muss, aber möglicherweise auf Kosten der Vermittlung anderer Kompetenzen geht.

Die sinkenden Rechtschreibleistungen könnten auch mit dem veränderten Umgang mit Medien zusammenhängen. Man liest oft «nicht mehr wie früher durchgehend von oben nach unten und von links nach rechts, sondern kreuz und quer springend».²³ Zudem werden zunehmend Abkürzungen statt ausgeschriebener Wörter gebraucht. Bilder und Icons ersetzen die Wörter. Häufig werden Kurznachrichten in Mundart statt Standardsprache geschrieben. Wenn Standardsprache, dann oft nachlässig, z. B. in konsequenter Kleinschreibung ohne Satzzeichen.

Dazu kommt, dass es heute Rechtschreibprogramme gibt, die einen beim Schreiben unterstützen. Ausserdem erkennen Suchmaschinen Wörter, ganz gleich, ob sie korrekt eingetippt wurden oder nicht. Oft erscheint das korrekt geschriebene Wort, nachdem man nur gerade die ersten paar Buchstaben eingegeben hat. Es könnte sich daher der Eindruck festsetzen, auf das Beherrschen der Rechtschreibung komme es nicht an. Entsprechend gering dürfte die Motivation sein, sich in diesem Bereich anzustrengen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wohl ein Zusammenspiel verschiedenster Faktoren die sinkenden Rechtschreibleistungen erklärt. Dafür die Methode des lautgetreuen Schreibens alleine verantwortlich zu machen, ist zu kurz gegriffen, wie die Wissenschaft unter Beweis gestellt hat.

²³ Schmidt F., Sprachwissenschaftler Funke, *Fähigkeiten der Lehrer sind wichtiger als die Methode*, in: Echo online, 25.8.2017, online unter http://www.echo-online.de/vermishtes/vermishtes/sprachwissenschaftler-funke-faehigkeiten-der-lehrer-sind-wichtiger-als-die-methode_18131560.htm

9 Gestaltung des Unterrichtes im Hinblick auf eine Förderung der Rechtschreibkompetenz

Das Ziel ist unbestritten: bessere Rechtschreibleistungen von Schülerinnen und Schülern. Nachfolgend werden Massnahmen zur Förderung der Rechtschreibkompetenz aufgelistet.

Wie bereits erwähnt, spielt es eine grosse Rolle, wie lange man Schülerinnen und Schüler in der rein lautgetreuen Phase belässt. Laut Reichen war das Schreiben auf dem Niveau des Lautgetreuen für die 1. Klasse gedacht. Das sehen auch Experten wie Reinhold Funke so: Er fände es «fatal, wenn man den Kindern auch noch in Klasse zwei sagen würde: Schreib, wie du denkst.»²⁴

Lautgetreues Schreiben ist für den Anfangsunterricht gedacht, um die Motivation der Kinder zu fördern. Es ist eine Stufe des Rechtschreibunterrichtes, die in der Regel das 1. Jahr umfasst. Im 2. Jahr braucht es zwingend auch die Vermittlung von Orthographieregeln. Wichtig ist, dass die Umstellung von «lautgetreu» zu «Rechtschreibregeln» nicht von einem Tag auf den andern erfolgt, was die Schülerinnen und Schüler unnötig verunsichern und demotivieren würde. Auch Gegner von LdS fordern, dass Fehler mit Gefühl korrigiert werden sollen. Erziehungswissenschaftlerin Renate Valtin sagt klar: «Die Hinweise müssen (...) gemäss der psychischen Robustheit des Kindes dosiert sein.»²⁵ Sie erklärt auch, dass Fehler erst dann korrigiert werden können, wenn das Kind phonetisch schreiben gelernt hat. Bemerkenswert an Valtins Aussage ist, dass sie als Kritikerin von Reichens konsequent angewandter Methode das phonetische - also lautgetreue - Schreiben als ersten Schritt des Schriftspracherwerbs akzeptiert.

Es braucht Absprachen zwischen abgebenden und abnehmenden Lehrpersonen, zwischen den Lehrpersonen der verschiedenen Stufen. Es muss genau geklärt werden, was wann gelehrt wird, wie der Aufbau der Rechtschreibkompetenz geplant ist. Dies, weil der Lehrplan 21 die Kompetenzen nicht für jede einzelne der Klassen, sondern nur für die 3 Zyklen festlegt.

Nötig ist Individualisierung und Differenzierung in der Rechtschreibdidaktik: Die Lehrperson soll individuell auf die Lernenden eingehen und je nach Leistungsvermögen des Einzelnen früher oder später Rechtschreibnormen vermitteln. Vor allem lese-rechtschreibschwächere Kinder könnten verwirrt werden, wenn zu früh Rechtschreibregeln eingeführt würden. Das bestätigen Reuter-Liehr (2008) und auch Mayer. Er warnt: «Kinder (...) sollten nicht vorschnell mit orthographischen Besonderheiten konfrontiert werden» (Mayer, 2013, S.31). Auf der anderen Seite können unter Umständen wissbegierige, leistungsstarke Kindern früher mit Regeln konfrontiert werden. Individuelles Eingehen auf die Kinder bedeutet auch, den verschiedenen Lerntypen Rechnung zu tragen. Bei visuell lernenden Schülerinnen und Schüler müssen gegebenenfalls Rechtschreibfehler schneller korrigiert werden, damit sich nicht falsche Schriftbilder im Gedächtnis festsetzen.

Kompetente Lehrpersonen kombinieren verschiedene Methoden und stimmen sie auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler ab. Ein methodisch vielfältiger Unterricht räumt dem freien Schreiben ebenso Platz ein wie Orthographieübungen. Wenn immer möglich sind Rechtschreibtrainings zudem in authentische Situationen eingebettet. Dies alles wirkt sich erfahrungsgemäss motivationsfördernd aus.

Lehrpersonen wissen aus Erfahrung, dass eine Möglichkeit eines wirksamen Orthographietrainings darin besteht, von den Schülerinnen und Schülern fehlerfreie Reinschriften ihrer Texte

²⁴ Schmidt F., Sprachwissenschaftler Funke, *Fähigkeiten der Lehrer sind wichtiger als die Methode*, in: Echo online, 25.8.2017, online unter http://www.echo-online.de/vermishtes/vermishtes/sprachwissenschaftler-funke-faehigkeiten-der-lehrer-sind-wichtiger-als-die-methode_18131560.htm

²⁵ Kühne A., *Streit um Rechtschreibung, Das Kind nicht entmutigen*, in: Der Tagesspiegel, 9.1.2017, online unter <http://www.tagesspiegel.de/wissen/streit-um-rechtschreibung-das-kind-nicht-entmutigen/19228884.html>

zu verlangen. Steigern lässt sich dies noch, wenn man sie dazu anhält, in einem «Merkeft/Lernjournal» für sie schwierige Wörter zu notieren. Diese dienen als Basis für ein individuelles Training. Logischerweise muss die Lehrperson in der Folge auch individuelle Leistungsüberprüfungen vornehmen!

In bestimmten Situationen kann es jedoch sinnvoll sein, kleinere Einträge unkorrigiert stehenzulassen. Dann z. B., wenn Schülerinnen und Schüler kurze Reflexionen in ihr Lernjournal schreiben. So ist gewährleistet, dass sie sich differenziert ausdrücken, ihre Meinung genau wiedergeben und sich nicht möglichst einfach und knapp fassen. Aber auch wenn bei solchen Texten nicht alles konsequent korrigiert wird, sollte man Schülerinnen und Schüler auf wiederkehrende Fehler aufmerksam machen.

In Studien (Unterberg 2005) konnte nachgewiesen werden, dass die Häufigkeit des Lesens sich positiv auf die Rechtschreibleistung auswirkt. «Gelingt es, die Lesekompetenz deutlich zu steigern, (...), so ist der Erfolg auch in der Rechtschreibung nachhaltiger» (Reuter-Liehr, 2008, S. 327). Eine erfolgreiche Rechtschreibförderung muss also zwingend Leseförderung beinhalten!

Übung macht den Meister: Die Redewendung wird durch die Hirnforschung gestützt: Erfolgreiches Lernen braucht angemessenes Wiederholen. Nur so werden Lerninhalte im Langzeitspeicher konsolidiert. Hirnforscher Henning Scheich vom Leibniz Institut für Neurobiologie in Magdeburg: «Schon die alten Pädagogen wussten, dass beim Schreibenlernen nur eines hilft: üben, üben, üben.»²⁶

Auch der bekannte Neuropsychologe Prof. Dr. Lutz Jäncke betont, dass «die Wiederholung die Mutter allen Lernens ist.»²⁷ Jäncke formuliert es in Anlehnung an den Wissenschaftler Donald Hebb auch so: «Fire together, wire together». Übersetzt meint dies, je mehr Signale Nervenzellen im Hirn abfeuern, desto stärker werden die Verbindungen. Und es gilt: Je stärker die Verbindungen, desto besser erinnert man sich an die betreffenden Inhalte.

Je mehr Zeit also aufs Schreiben verwendet wird, desto effektiver ist der Schreibunterricht. Schülerinnen und Schüler brauchen vielfältige Möglichkeiten, das Schreiben zu üben.

Es ist darauf zu achten, dass es nicht hauptsächlich Lückentexte gibt, sondern auch Übungen, bei denen ganze Sätze geschrieben werden müssen.

Sinnvollerweise wird nicht nur in Deutsch die Rechtschreibung thematisiert, sondern auch in anderen Fächern, besonders dann, wenn wiederkehrende Fehler auftauchen.

Zudem muss der Rechtschreibförderung auf allen Stufen Platz eingeräumt werden, auch wenn die Zeit wegen der zu vermittelnden Stofffülle knapp ist.

Die korrekte Rechtschreibung muss gelernt werden und braucht viel Übung, was anstrengend sein kann. Dazu sagt der Pädagogikprofessor Jürgen Oelkers: «Ich meine – wo steht geschrieben, dass Kinder sich nicht anstrengen dürfen? Ich finde, sie dürfen das sehr wohl. Vermutlich tun sie es sogar gern.»²⁸ Oelkers sagt auch: «Das Üben ist zentral, besonders beim Schreiben. (...) Beim Sport oder Klavierspielen sieht auch jeder sofort ein, dass es ohne Üben nicht geht.»²⁹

Fazit: Für das Erreichen einer angemessenen Rechtschreibkompetenz braucht es diverse Massnahmen -inklusive lautgetreuem Schreiben, allerdings nur in einer zeitlich begrenzten Anfangsphase!

²⁶ Von Bredow R., Hackenbroch V., *Die neue Schlechtschreibung*, in: Der Spiegel 25/2013, 17.6.2013, online unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-98091072.html>

²⁷ Jäncke L., Vortrag *Was ist gute Bildung? Perspektive Neurowissenschaft*, 8. Lehrmittelsymposium der ilz in Zürich, 25.1.2018

²⁸ Battaglia C., *Wer sagt, dass Kinder sich nicht anstrengen sollen?*, in: Wir Eltern, online unter <https://www.wireltern.ch/artikel/wer-sagt-dass-kinder-sich-nicht-anstrengen-sollen>, Zugriff am 1.3.2017

²⁹ Gut P., *Fisch mit v*, in: Die Weltwoche, 24.1.2018, S.23

Besonders zielführend sind die Leseförderung und das regelmässige Üben der Orthographie in den verschiedensten Formen.

Quellenverzeichnis

Literatur

- Albrecht U., Rechtschreiben: *Disziplin und nicht Disziplinierung*, erschienen in *lvbinform* 2015/16-02, S. 24-27
- Bericht und Antrag der Lehrplan-Kommission an den Erziehungsrat vom 12. Juni 1972*, Staatsarchiv Nidwalden
- Bühler G. et al. (2014), *Die Buchstabenreise*, Handbuch, Klett und Balmer
- Funke R. (2014), *Erstunterricht nach der Methode 'Lesen durch Schreiben' und Ergebnisse schriftsprachlichen Lernens: eine metaanalytische Bestandsaufnahme*. Didaktik Deutsch 18, Heft 36
- Glinz E. (1974), *Schweizer Sprachbuch 2*, SABE
- Goldauer Konferenz, *Jahresbericht des Präsidenten der GK für das Geschäftsjahr 1993*, Staatsarchiv Nidwalden
- Gut P., *Fisch mit v*, in: Die Weltwoche, 24.1.2018, S.23-24
- Gut P., Keller P., *Schlechtschreibung ist lernbar*, in: Die Weltwoche, 24.1.2018, S. 18-22
- Hattie J.A.C. (2008), *A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*, London and New York: Routledge
- Kanton Nidwalden, *Lehrpläne für die Primarschule, Deutsch, 1993*
- Jansen F., Streit U. (2006), *Positiv lernen*, 2. Auflage, Springer
- Kirschhock E. (2004), *Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen im Anfangsunterricht*, Julius Klinkhardt
- Klicpera/Schabmann, Gasteiger/Klicpera (2010), *Legasthenie LRS*, 3. Auflage, Reinhardt
- Lehrmittellisten für die Primarschule in Nidwalden ab 1995 bis 2017*
- Lehrplan Deutsch 1.-6.Klasse: Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden Nidwalden, Zug, Deutschsprachiger Teil: Wallis, 1993, S. 31
- Lehrplan für die Primarschule (vom Erziehungsrat genehmigt am 18. Dez.1970), Staatsarchiv Nidwalden
- Lindauer et al. (2006), *Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung*, EDK
- Mayer A. (2013), *Gezielte Förderung bei Lese- und Rechtschreibstörungen*, 2. überarbeitete Auflage, Reinhardt
- Metze W., (2011), *Tobi Erstlesebuch*, Handreichungen für den Unterricht, Cornelsen
- Reichen J. (2007), *Was ist Lesen durch Schreiben?*, Textsammlung ab 1981, o.O.
- Reuter-Liehr, (2008), *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung*, Band 1, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Dieter Winkler

Rickli U. (2004), *Lose, luege, läse*, Handbuch für Lehrpersonen, Lehrmittelverlag Solothurn

Rickli U. (2016), *Leseschlau*, Lehrmittelverlag Solothurn

Schweizer Schule, 1988, Heft 12

Schründer-Lenzen A. (2004), *Schriftspracherwerb von Kindern mit Migrationshintergrund*. In U. Carle & Unckel (Hrsg.), *Entwicklungszeiten. Forschungsperspektiven für die Grundschule*. Jahrbuch Grundschulforschung Bd. 8 (S. 198-205). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Steinig W., Betzel D. (2012), *Schreiben Grundschüler heute schlechter als vor 40 Jahren?* Texte von Viertklässlern aus den Jahren 1972, 2002 und 2012, o. O.

Unterberg D. (2005), *Die Entwicklung von Kindern mit LRS nach Therapie durch ein sprachsystematisches Förderkonzept, Kurz- und langfristige Wirksamkeit des Förderkonzepts nach Reuter-Liehr*, Dieter Winkler

Von Wartburg R., *Schreiben nach Gehör: Vom liederlichen Umgang mit einer Kulturtechnik*, erschienen in *lvbinform* 2015/16-02, S. 14-22

Internet

(sofern nicht schon als Fussnoten aufgeführt)

Becker S., Interview mit Prof. Wolfgang Steinig; *Die soziale Schere zwischen Phantasie und Rechtschreibschwäche*, in: *Magazin Digital Lernen*, 18.4.2013, online unter <http://www.digital-lernen.de/nachrichten/diverses/artikel/interview-mit-prof-wolfgang-steinig-die-soziale-schere-zwischen-phantasie-und-rechtschreibschwaech.html>

Götzke M., *Schüler schreiben mit mehr Fehlern, aber fantasievoller*, in: *Deutschlandfunk*, 14.3.2013, online unter http://www.deutschlandfunk.de/schueler-schreiben-mit-mehr-fehlern-aber-fantasievoller.680.de.html?dram:article_id=240419

Habenstein B., *Schreiben nach Gehör, Forscher warnt vor der sich ausbreitenden Lehrmethode an Schulen*, in: *Huffpost*, 26.8.2017, online unter http://www.huffingtonpost.de/2017/08/25/reichen-lesen-schreiben-grundschule-kinder-rechtschreibung_n_17809220.html

Hackenbroch V., *Lernmethode «Lesen durch Schreiben», Das ist völliger Unsinn*, in: *Spiegel*, 19.6.2013, online unter <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/guenter-jansen-ueber-die-schlechte-rechtschreibung-viele-kinder-a-906458.html>

Hauschild J., *Schreiben lernen: Welche Methode ist sinnvoll?*, in: *Spektrum*, 25.9.2014, online unter <http://www.spektrum.de/news/schreiben-lernen-welche-methode-ist-sinnvoll/1310138>

Hollstein M., *Wenn in der Schule Falsches richtig ist*, in: *Welt*, 8.10.2011, online unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13649071/Wenn-in-der-Schule-Falsches-richtig-ist.html>

http://www.faechnet.erz.be.ch/faechnet_erb/de/index/allgemeines/allgemeines/lehrrmittelverzeichnis.html, [11.12.2017]

http://www.focus.de/familie/lernen/wie-kinder-schneller-schreiben-lernen-rechtschreibung_id_2039644.html, Nr.2, 2012, [15.3.2018]

http://www.fzbed.de/intern/images/pdf/Schreiben_lernen.pdf, [9.11.2017]

http://www.ksl.salzburg.at/symposium10/Methoden_des_Erstleseunterrichts_punz_KsL_symp10.pdf, [25.11.2017]

<http://www.legasthenie-lrs-dyskalkulie.com/tag/lehrmethoden/>, [25.11.2017]

http://www.ow.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst_id=1698, [25.11.2017]

<http://www.planetopia.de/archiv/news-details/datum/2011/11/21/fallsche-raeschtschreibung-wie-schueler-mit-lautschrift-besser-lernen-sollen.html>, [15.3.2017]

<http://www.3sat.de/page/?source=/nano/gesellschaft/173896/index.html>, [16.3.2018]

<http://www.sprachenunterricht.ch/sites/default/files/Lehrplan%20Deutsch%20Primar%201998.pdf>, [25.11.2017]

<https://app-enfant.fr/application/syllabique/>, [1.3.2018]

https://av.tg.ch/public/upload/assets/10943/3_2017_LMK_Uebersicht%20oblig%20Lehrmittel.pdf, [11.12.2017]

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sprachen/deutsch/LRS/Leitfaden_LRS_BE_2010.pdf, [25.11.2017]

https://bi.zh.ch/dam/bildungsdirektion/direktion/Bildungsrat/archiv/brb_2015/Sitzung_14-_Dezember_2015/Lehrmittelverzeichnis_Streichungen.pdf.spooler.download.1493990180673.pdf/Lehrmittelverzeichnis_Streichungen.pdf

https://www.zebis.ch/download/unterrichtsmaterial/vergleich_lp_bkz-lp21_2015-03-06.pdf, [27.12.2017]

https://naitreetgrandir.com/fr/etape/5-8-ans/ecole/fiche.aspx?doc=apprendre-a-ecrire#_Toc507403203, [1.3.2018]

https://volksschulbildung.lu.ch/unterricht_organisation/uo_faecher_lehrmittel/uo_fl_lehrmittel, [11.12.2017]

https://vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/lehrmittel.html [11.12.2017]

https://www.ag.ch/de/bks/kindergarten_volksschule/unterricht_schulbetrieb/lehrplan_lehrmittel_volksschule/lehrplan_lehrmittel_volksschule.jsp, [11.12.2017]

<https://www.beobachter.ch/gesundheit/krankheit/legasthenie-lese-rechtschreib-schwache-lrs>, [27.12.2017]

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/VST_Deutsch_3994.pdf?4dzgm2, [27.12.2017]

<https://www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2016>, [27.12.2017]

https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/lese_info_4.pdf, [16.3.2018]

<https://www.legasthenie-lrs-dyskalkulie.com/>, [16.3.2018]

https://www.phfreiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/ew/Personen/roeber/publikationen/eigene/manuskript/cpb_b1_kapitel_drei_2007_08_04_t_22_04.pdf, [2.12.2017]

<https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/wp/wp-funke/Datendokumentation.pdf>, [25.11.2017]

https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Medien/Lernmittel/Grundschule/index.html#A_7, [16.3.2018]

http://www.thomas-lippmann.de/fileadmin/Thomas_Lippmann__MdL_/Anfragen_Antworten/d0197dak.pdf, [16.3.2018]

Krischke W., *Schreibfähigkeit, Wenn Freiheit überfordert*, in: Zeit online, 16.5.2013, online unter <http://www.zeit.de/2013/21/schreibkompetenzen-schreibfaehigkeit-grundschueler>

Kühne A., *Rechtschreibung, Bei den Methoden herrscht in der Schule Vielfalt*, in: Tagesspiegel, 10.1.2017, online unter <http://www.tagesspiegel.de/wissen/rechtschreibung-bei-den-methoden-herrscht-in-der-schule-vielfalt/19228882.html>

Lüpke F., *Rechtschreibung bei Schülern, Ich fant den Film gemein*, in: Spiegel, 28.3.2013, online unter <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/rechtschreibung-schueler-machen-mehr-fehler-schreiben-aber-kreativer-a-891202.html>

Meili M., *Hirnforscher mit einer guten Nachricht*, in: Tagesanzeiger, 5.3.2017, online unter <https://www.tagesanzeiger.ch/wissen/medizin-und-psychologie/hirnforscher-mit-einer-guten-nachricht/story/24530536>

Pinto P., *Comment les élèves français apprennent-ils à lire?*, in : La Croix, 9.7.2017, online unter <https://www.la-croix.com/Famille/Education/VIDEO-Comment-eleves-francais-apprennent-ils-lire-2017-09-07-1200875092>

Spiewak M., *Grundschulstudie, Viertklässler lesen und rechnen schlechter*, in: Zeit online, 13.10.2017, online unter <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-10/grundschulen-schueler-iqb-bildungstrend-leistungen-vergleich>

Weber B., *Lesen und Schreiben lernen, Streit um die richtige Methode*, in: Deutschlandfunk, 28.8.2014, online unter http://www.deutschlandfunk.de/lesen-und-schreiben-lernen-streit-um-die-richtige-methode.1148.de.html?dram:article_id=295898

www.lehrmittelverlag.ch, [27.12.2017]

www.lehrplan21.ch, [27.12.2017]

www.schule.at, [19.11.2017]